

Boulevard mit nassen Russen

„Cechovs Möwe“ im Borchert-Theater

Von unserem
Redaktionsmitglied
Harald Suerland

Münster. Sie deklamiert nur die Vokale, während der Text mit den dazugehörigen Konsonanten auf den Hintergrund projiziert wird. Nina, die hoffnungsvolle Nachwuchsschauspieler, hilft dem wilden Theaterneuerer Konstantin Treplev und trägt sein erstes Stück vor, das natürlich unverständlich bleibt. Aber sie tut es auf so charmante Weise, dass man sie einfach lieben muss.

„Cechovs Möwe“ ist ein Stück über das Theater, aber mehr noch über die Liebe zu Nina. In Münsters Wolfgang-Borchert-Theater sieht man nämlich nicht „Die Möwe“ von Tschchow (oder, in modernisierter Transkription, Cechov), sondern ein Konzentrat des Stückes von Meinhard Zanger, dem neuen Intendanten. Künstlerfrust und Liebesleid auf zwei muntere Stunden gestutzt: Wer sich bei seinem Tschchow lustvoll langweilen will, der ist hier an der falschen Adresse.

Und doch hat man am Ende nicht den Eindruck, im falschen Stücke gelandet zu sein. Denn so effektiv Regisseur Zanger zu Beginn seinen Treplev vor dem roten Vorhang agieren lässt (Florian Bender stattet den Rebellen mit der nötigen Portion Frust aus) und so putzmunter er den Auftritt von Treplevs Mutter und dem Schriftsteller Trigorin als Theater im Zuschauerraum gestaltet: Nina, die Möwe, bleibt die stärkste Figur des Stückes. Was auch an Brit Dehler liegt, die als schwärmerisches Naivchen glaubwürdig ist, aber auch die Tristesse des vierten Akts vermitteln kann.

Stimmt schon, Zangers Reduktion des Stückes auf die vier Hauptfiguren und den entzückend exotisch sprechenden Bühnenarbeiter Jaimun Kim holt die russische Seele auf den Boulevard. So gibt Stefanie Mühle als Treplevs Mutter Arkadina eine Diva aus dem Comedy-Bilderbuch, die im Publikum freudig eine Margarethe aus Wuppertal begrüßt. Ihrem Sohn empfiehlt sie den Staatsdienst mit „personengebundener Kaffeetasse“. Und Trigorin, der ebenso geistreiche wie umschwärmte Schriftsteller, liefert sich nicht nur mit der jungen Nina ein spannungsvolles Liebesduett auf den Stögen am See, sondern darf auch, weil im Bühnenbild von Petra Buchholz das Wasser allgegenwärtig ist, ein Vollbad im Anzug nehmen. Josef Tratnik trifft das Klamottige punktgenau, ist aber zugleich für Schwärmerin Nina auf hinterfotzige Weise eine gefährliche Liebschaft.

Meinhard Zanger zeigt, auch mit dem Einsatz der Musik, präzises Regie-Handwerk. Die Ästhetik seiner Inszenierung lässt vielerlei zu: die dralle Komödiantik der älteren Figuren oder die Elegie der gereiften Nina, die mit der Vokalmelodie des Anfangs an glückliche Tage erinnert. Aber auch die Tragik des Konstantin Treplev, der seine Manuskripte zerreißt und sich erschießt. Wenn er am Ende blutgetränkt vorbeiwinkt, wirkt das theatralisch; zuvor jedoch ist es ein starkes Bild, wie er die Fetzen seiner Manuskripte dem Wasser anvertraut und sich die Roste auf den nackten Körper pappt. Das Premierenpublikum im „neuen“ Borchert-Theater applaudierte ausdauernd.

www.wolfgang-borchert-theater.de



Hallo, da sind wir wieder. Trigorin (Josef Tratnik) und die Arkadina (Stefanie Mühle) stehen im vierten Akt von „Cechovs Möwe“ im Regen.

Foto: Ralf Emmerich